

Laibacher Zeitung.

Nr. 82.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. 7.50.

Donnerstag, 10. April.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 fr., größere per Zeile 6 fr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 5 fr.

1879.

Nichtamtlicher Theil.

Für die durch Ueberschwemmung verunglückten Bewohner im Bezirke Loitsch sind beim Landespräsidium noch folgende Beträge eingegangen:

Von Seite der Stadtgemeinde Laibach laut Beschluß des Gemeinderathes vom 1. April	100 fl. — kr.
Sammlungsergebnis des Pfarramtes Seebach	1 " — "
Sammlungsergebnis des Pfarramtes Hönigstein	4 " — "
Sammlungsergebnis des Pfarramtes Untertwarenberg	1 " 50 "
zusammen	106 fl. 50 kr.

Dies wird mit dem Ausdrucke des wärmsten Dankes hiemit zur öffentlichen Kenntniss gebracht.

Laibach am 7. April 1879.

Vom k. k. Landespräsidium.

Oesterreichischer Reichsrath.

90. Sitzung des Herrenhauses.

Wien, 8. April.

Vorsitzender, Vizepräsident Graf Wrba, eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 30 Minuten. Das neu eingetretene Mitglied Freiherr v. Lasser leistet die Angelobung. Der Vorsitzende widmet den verstorbenen Mitgliedern, den Fürstbischöfen Riccabona und Lasser, einen warmen Nachruf. Das Haus erhebt sich zum Zeichen des Beileids von den Sitzen.

Der Ausschuss zur Verfassung der Huldigungsadresse an die Majestäten hat sich constituiert und den Kardinal Fürstbischof v. Ruffner zum Obmann und den Fürsten Johann Adolf Schwarzenberg zum Obmann-Stellvertreter gewählt.

Freiherr v. Engertl berichtet über den Gesetzentwurf, betreffend die Regulierung des Etschflusses von der Passermündung bis Sacco; derselbe wird gleichlautend mit der Fassung des Abgeordnetenhauses in zweiter und dritter Lesung ohne Debatte angenommen.

Hitter v. Hasner referiert über den Gesetzentwurf, betreffend die Einverleibung des Gebietes von Spizza in Dalmazien; auch dieser wird ohne Debatte in zweiter und dritter Lesung genehmigt und die Sitzung um 12 Uhr 30 Minuten geschlossen.

Nächste Sitzung unbestimmt.

Zur Situation in Frankreich.

Die französischen Kammern haben ihre Osterferien angetreten, für welche eine Dauer bis zum 15. oder 16. Mai in Aussicht genommen ist. Bis dahin werden also die parlamentarischen Geschäfte und die vom Senate bekanntlich vertagte Frage der Verfassungsrevision zum Zwecke der Rückkehr der Kammern nach Paris ruhen oder doch nur in der Presse oder in außerparlamentarischen Beratungen eine Erörterung erfahren. Uebrigens wird diese Angelegenheit seitens der Blätter als bereits entschieden behandelt. „Die Rückkehr der Kammern nach Paris — sagt die „France“ — kann keinem Zweifel mehr unterliegen; aber sie wird erst dann stattfinden, wenn der Luxembourgs-Palast und das Palais Bourbon für die Aufnahme der beiden Häuser in Stand gesetzt sein werden. Der Gemeinderath von Paris, welcher gegenwärtig im Luxembourg tagt, wird provisorisch die Mairie des vierten Arrondissements beziehen; man glaubt, daß das neue Stadthaus vor Beginn des Jahres 1881 zu seiner Verfügung stehen wird.“ Die republikanische Linke des Senates beschäftigte sich in einer am 4. d. M. unter dem Voritze des Herrn Dulerac abgehaltenen Versammlung mit dem erwähnten Projekte. Herr von Lafayette, der noch vor kurzem entschieden gegen den Vorschlag aufgetreten war, meinte, daß, wenn man nur in Paris ein geeignetes Local für den Senat ermittelte, die Hauptschwierigkeit, welche der Uebersiedlung entgegenstehe, gehoben sein würde. Um diesen Punkt bewegte sich denn auch die Debatte. Man traf noch keine Wahl, sondern bezeichnete es nur in einem einstimmigen Votum als wesentlich, daß die beiden Häuser des Parlaments in nächster Nachbarschaft bei einander gelegen sein müßten. — Vor Antritt der Ferien wurden noch einige wichtigere legislatorische Arbeiten gethan. So bewilligte das Abgeordnetenhause am 3. d. M. den Bau einer Eisenbahn von Villeneuve-St.-Georges nach Palaiseau, welche die große, strategisch hochwichtige Gürtelbahn, die sich um den neuen, erweiterten Rayon der Pariser Befestigungen zieht, vervollständigen soll. Der französische Senat nahm in einer Sitzung am folgenden Tage einen Gesetzentwurf an, welcher den Colonien Guyana und Senegal das Recht einer Vertretung im Abgeordnetenhause wiedergibt.

Den zwischen der französischen Regierung und dem französischen Episkopate ausgebrochenen Conflict betreffend, hatte „Kappel“ angekündigt, daß mehrere Abgeordnete von verschiedenen Gruppen der Linken den Ministern noch vor den Ferien durch eine Interpellation Gelegenheit geben wollten, sich darüber auszulassen, „welche Maßregeln sie zu ergreifen ge-

denken, um der ungesunden Agitation, welche die Bischöfe unterhalten, ein Ziel zu setzen.“ Allein die republikanische Union, die Hauptgruppe der Linken des Abgeordnetenhauses, hat in einer unter dem Voritze des Abg. Allain-Targé abgehaltenen Versammlung beschloffen, die beabsichtigte Interpellation fallen und dem Ministerium nur durch ihren Vorstand die Erwartung aussprechen zu lassen, daß es die von kirchlicher Seite eingeleitete Petitionsbewegung in den gesetzlichen Schranken zu halten wissen werde. Inzwischen werden zu dieser Petitionsbewegung große Vorbereitungen getroffen. Soeben hat sich in Paris ein Generalpetitionscomité zum Schutze der Unterrechtsfreiheit gebildet, welches aus den Senatoren Chesnelong (Präsident), Lucien Brun, Kolb-Bernard und Baron Ravignan, den Abgeordneten oder ehemaligen Abgeordneten Bicomte de Melun, Aubry, de la Bassettière, Keller, de Kerjégu, Baron Macau, Graf Mun und Graf Perrochel, ferner den ehemaligen Ministern Depierre, Ernoul und de Labouillerie, endlich den Herren Paul Lauras, Ferdinand Riant, Beluze und Graf Lambel besteht.

Das englische Budget.

Der Schatzkanzler Sir Stafford Northcote brachte, wie telegraphisch gemeldet, am 3. d. M. im englischen Parlamente das Budget für das Finanzjahr 1879/80 ein. Dasselbe weist an Einnahmen rund 83, an Ausgaben 81 Millionen L. aus. Von den Ausgaben entfallen auf die Staatsschuld 30.6, auf die Armee 15.6, auf die Flotte 10.5 und auf die Zivilverwaltung 15 Millionen L. Die reichlichste Einkommenquelle sind die Accise mit 27.2, die Zölle mit 20, die Stempel mit 10.7, die Einkommensteuer mit 9.2 Millionen L. Der Schatzkanzler begleitete seine Vorlage in herkömmlicher Weise mit einem ausführlichen Exposé. Der Kernpunkt seiner Rede liegt in der Mittheilung, wie er mit dem aus den letzten Jahren übernommenen Deficite zu verfahren gedenkt. Wie er selbst sagte, standen ihm zunächst zwei Wege offen: das Deficit durch sofortige zweckentsprechende Steuererhöhung bereits im Finanzjahre 1879/80 zu begleichen, oder die gesammten ungedeckten 4 1/4 Mill. L. zur fundierten Schuld zu schlagen. Er zieht es indeß vor, einen Mittelweg einzuschlagen, nämlich die Begleichung des Deficites auf die Jahre 1880/81 und 1881/82 zu übertragen, indem er die Schatzscheine erneuert, 2 Mill. L. auf 1880/81 und 2 1/4 Mill. L. auf 1881/82 anweisend.

Dieser Vorschlag begegnet bei dem leitenden Blatte der liberalen Partei, den „Daily News“, starker Mißbilligung, die voraussichtlich von den Führern der

Fenilleton.

Alexa oder auf dunklen Wegen.

Roman von Ed. Wagner.

(Fortsetzung.)

„Ich kenne ihn hinreichend, um zu wissen, daß, wenn er einmal liebt, er für immer liebt. Ich kenne ihn als ein Muster von Ehrlichkeit und als würdigen Repräsentanten eines großen und vornehmen Hauses, und es würde mir lieb sein, wenn ich die Rolle der guten Fee für Sie beide spielen könnte. Seien Sie aufrichtig gegen mich, Alexa. Sind es ungünstige Verhältnisse, welche Ihrer Verbindung entgegenstehen?“

„Nein, es ist mehr als das!“ rief Alexa leidenschaftlich. „Sie können uns nicht helfen, Lady Wolga. Niemand als Gott kann uns helfen! Selbst wenn mein Vater seine Einwilligung zu der Heirat geben würde, könnte ich Lord Kingscourt nicht heiraten.“

„Und doch lieben Sie ihn?“

„Das Aufleuchten der blauen Augen des Mädchens, welches das ganze liebevolle Gesicht verklärte, war eine genügende Antwort.“

„Hier waltet ein Geheimnis,“ dachte Lady Wolga. „Was kann es sein?“

Ihre wärmste Sympathie war erweckt für die beiden Liebenden. Sie entschloß sich, Lord Kingscourt ebenfalls zu befragen, und, wenn möglich, das Dunkel zu lichten, welches über Alexa und ihrem Vater zu schweben schien.

„Es freut mich, daß Sie mir das gesagt haben,“ sprach sie ernst. „Es ist nicht mehr als recht, daß ich das wissen sollte; aber andere brauchen das nicht zu erfahren, daß Sie die junge griechische Heldin sind, welche den Lord gerettet hat. Hoffentlich wird sich noch alles gut gestalten, verlieren Sie nur den Muth nicht, Alexa, und vertrauen Sie der Vorsehung.“

Sie neigte sich vorwärts und küßte des Mädchens Stirn. Von einer unwiderstehlichen Gewalt hingegriffen, ergriff Alexa die Hand der Lady Wolga und bedeckte sie stürmisch mit glühenden Küssen. Ihr Gesicht war bleich und ihr Wesen erregt, so daß Lady Wolga für sie besorgt war.

„Sie sind übermäßig aufgeregt, mein Kind,“ jagte sie zärtlich. „Ich will sehen, was ich thun kann, um Ihrem Roman zu einem günstigen Ende zu verhelfen. Vertrauen Sie mir, Alexa, und vielleicht wird alles gut.“

Sie entließ das junge Mädchen freundlich, indem sie ihr sagte, sie möge sich zum Essen ankleiden.

Als sie wieder allein war, grübelte Lady Wolga über die Geschichte nach, die sie soeben gehört hatte, und leise murmelte sie vor sich hin:

„Was ist das für ein Geheimnis, welches ihre Heirat mit dem Grafen unmöglich macht? Ich will hören, was er dazu sagt. Ich werde nicht zufrieden sein, bis ich Alexa ergründet habe. Aber ich weiß jetzt, daß sie rein wie ein Engel ist. Ich will das Hindernis, welches dem jungen Paare im Wege steht, beseitigen und den düstern Schleier lüften, welcher das Gesicht dieses sonderbaren Mädchens umgibt, — ich will ihr Geheimnis kennen lernen um jeden Preis!“

28. Kapitel.

Be la u s c h t.

Alexa erschien bei Tische ohne jede Spur von Aufregung auf ihrem edlen Antlitz. Ihre Ruhe und Selbstbeherrschung gewannen den Beifall der Lady Wolga, welche selbst niemals vor der Gesellschaft zeigte, was sie empfand.

Nach Tisch wurde ein Tänzchen arrangiert, und Alexa spielte auf dem Klavier dazu; dann folgten andere Unterhaltungen, und Alexa war frei. Sie stahl sich an einen Fensterplatz und sah, halb von der Gardine verborgen, mit Interesse auf die lebhafteste Szene.

Das Feuer in den beiden Kaminen, das milde Licht der Kronleuchter, die kostbaren Kleider der Damen, dies alles hatte einen besonderen Reiz für Alexa, denn es widersprach so gänzlich ihrem einfachen Leben in Griechenland. Vorzugsweise aber ruhten ihre Blicke auf Lady Wolga, und sie betrachtete dieselbe halb mit Verehrung und Liebe, halb mit einem Gefühl von Eifersucht, weil sie die baldige Verlobung mit dem Marquis von Montheron vermutete.

„Wie kann sie meinen Vater vergessen, selbst wenn sie ihn todt glaubt?“ dachte sie. „Doch wie schön sie ist!“

Lady Markham näherte sich dem Mädchen mit gewinnendem Lächeln auf ihrem Antlitz, doch mit einem Herzen voll Neid und Mißgunst. Ihr ursprüngliches Mißfallen an Alexa hatte sich bereits in bitteren Haß verwandelt, der mit jeder Stunde wuchs.

„Lady Wolga's Neigung zu diesem Mädchen ist unbegreiflich!“ dachte sie. „Sie ist zweifellos eine

Partei getheilt und in der bevorstehenden Budgetdebatte ausgesprochen werden wird. Die „Times“ dagegen ergreifen entschieden Partei für die Idee des Schatzkanzlers und „würden äußerst überrascht sein, wenn diese Vorschläge nicht allgemeinen Beifall finden sollten... Sie scheinen im Einklange zu sein mit den Geboten des gesunden Menschenverstandes, wie sehr auch ökonomischer Puritanismus oder administrative Verschwendung deswegen mißvergünstigt sein mögen.“ Auf die Gründe näher eingehend, die sich für des Schatzkanzlers Plan vorbringen lassen, sagt das leitende Blatt: „Es wird allgemein zugestanden, daß Veränderungen in den Zollsätzen und in der Besteuerungsart überhaupt dem Geschäfte schädlich sind. Die Gegenwart ist nicht dazu geeignet, Experimente mit Handel und Industrie in England zu machen. Wir durchlaufen eine Periode des Nothstandes, welche die scharfsichtigsten Kenner der Volkswirtschaft verwirrt. Es hat Zeiten gegeben, in denen die Krisis schärfer fühlbar war, aber keine, in denen sie länger andauerte. Die Frage ist, ob wir verpflichtet sind, dieses Uebel zu verschlimmern, damit wir an einer Praxis festhalten, die keinen anderen Grund als Dienlichkeit hat.“

Die türkische Circulardepesche.

Der Zeitpunkt, bis zu welchem die russische Armee das türkische Gebiet vollständig geräumt haben muß, rückt näher und näher, aber noch immer ist nicht endgültig bestimmt, was dann an die Stelle der russischen Oberaufsicht treten und wer die Autorität und öffentliche Ordnung in dem bisher occupierten Gebiete südlich des Balkans aufrechterhalten wird. Die gemeinschaftliche Occupation Ostrumeliens, welche man den Bestimmungen des Berliner Vertrages entsprechend als interimistisches Auskunftsmittel in Anwendung bringen will, ist von den Mächten wol prinzipiell beschlossen, von der Pforte prinzipiell gebilligt. Die Verhandlungen aber, welche über die Vorbedingungen, unter denen diese Occupation sich vollziehen soll, von Kabinet zu Kabinet gepflogen werden, ziehen sich unerquicklich in die Länge. Es werden bald von der einen, bald von der anderen Seite Bedenken und Einwendungen erhoben, welche die Discussion wol immer wieder von neuem in Fluß bringen, aber wenn diese Methode noch einige Zeit beobachtet wird, auch die ganze Frist in Anspruch nehmen werden, bis zu welcher der Räumungstermin abläuft. Es erübrigt dann kaum mehr der genügende Spielraum für die praktische Durchführung der beschlossenen Occupation vor dem entscheidenden Tage der obligatorischen Räumung seitens der Russen.

Das Merkwürdige bei diesen Verhandlungen — bemerkt hiezu die „Presse“ — bleibt, daß Rußland, welches, ohne grundsätzliche Einsprache gegen die Occupation, doch derselben allerlei Schwierigkeiten entgegensetzt, in diesem seinen Vorgehen eine indirekte Stütze bei der Pforte findet. Die Sensationsnachricht, welche neuerdings wieder auftaucht, die Pforte habe die Occupation rundweg abgelehnt, ist zwar durchaus unbegründet, wol aber stellt man von Konstantinopel aus allerlei Bedingungen, die, an sich nicht unbillig, doch eben wieder, da sie in Erwägung gezogen und erledigt werden müssen, manchen werthvollen Tag kosten. Die in den letzten Tagen viel besprochene, an die Mächte gelangte türkische Circulardepesche, von der bereits mehrere einander widersprechende Analysen mit-

getheilt worden, formuliert diese Forderungen in ziemlich eingehender Weise.

Die erste Partie der erwähnten Depesche spricht sich gegen die Occupation aus und vertritt die Ansicht, man möge der ostrumelischen Kommission es überlassen, geordnete Zustände südlich des Balkans mit Hilfe der Organe und der Militärkräfte der Pforte herzustellen. Dies mag den Anlaß zu dem Gerüchte gegeben haben, daß die Pforte es überhaupt ablehne, auf den Occupationsplan einzugehen. Aus dem weiteren Contexte der Depesche geht dann freilich hervor, daß dem nicht so ist. Es wird nämlich erklärt, daß, da voraussichtlich der eben erwähnten Ansicht der Pforte kaum Rechnung werde getragen werden, die Occupation vielmehr zur Ausführung gelangen dürfte, so sei die Pforte wenigstens genöthigt, einige Bedingungen an dieselbe zu knüpfen. Insbesondere müsse sie darauf bestehen, daß ihr in einigen wichtigen Punkten am Südbahange des Balkans das Garnisonsrecht eingeräumt bleibe; daß, falls in den Balkanpässen gemischte Garnisonen aufgestellt werden sollen, auch die türkischen Truppen in dieselben einbezogen werden und überhaupt die Autorität des Sultans gewahrt bleibe. Diese Erklärungen bilden nun ebenfalls den Gegenstand der schwebenden Verhandlungen und werden voraussichtlich, wenn der Occupationsplan überhaupt zur Verwirklichung gelangt, eine entsprechende Berücksichtigung finden. Sie sind jedenfalls verständlicher als der Ausfall, den neuerdings die „Agence Russe“ gegen den Occupationsgedanken richtet, indem sie den Mächten die Verantwortung für die aus denselben entspringenden Folgen zuschreibt. Was mit dieser indirekten Drohung gesagt sein soll, ist, nachdem Rußland wenigstens seinen prinzipiellen Widerstand gegen die Occupation aufgegeben, schwer erfindbar. Daß Rußland dem ganzen Occupationsplan wenig guten Willen entgegenbringt, war bekannt und läßt sich begreifen, soll doch die Occupation verhindern, daß nachträglich noch, trotz der Berliner Vereinbarungen, die russischen Abmachungen von San Stefano wiederum zur Geltung kommen. Kaum anzunehmen ist aber, daß man in Petersburg neue Verwicklungen heraufbeschwören will, um die völlige Durchführung des Berliner Vertrages zu verhindern. Man weiß schließlich an der Newa zu gut, daß Europa entschlossen ist, dem von ihm statuierten neuen Rechtszustande für die Balkan-Halbinsel unbedingte Geltung zu verschaffen, und daß es hierin sich von Rußland beirren zu lassen heute noch weit weniger geneigt sein kann als damals, da noch die gewaltigen russischen Schlachthäuser vor den Thoren Konstantinopels ihre Heerlager bezogen hatten. Rußland ist seit dem Abschlusse des Friedens von San Stefano nicht furchtbarer geworden, es ist in der seither verflossenen Frist von dreizehn Monaten weder materiell noch moralisch erstarrt. Im Gegentheil ist seither der Weltkund und zu wissen geworden, daß das Friedensbedürfnis im Jarenreiche weit größer ist, als man gegahnt hatte, und daß es die inneren Schwierigkeiten, Agitationen und Verschwörungen zwingen, weit mehr Bedacht zu nehmen auf die Herstellung einer dauerhaften Ordnung im Innern, als auf eine neuerliche Erweiterung seiner Machtsphäre nach außen.

Staatliche Reformen in Montenegro.

Der 20. März d. J. dürfte als ein denkwürdiger Tag in der Geschichte Montenegro's verzeichnet werden: an demselben hat die vierhundertjährige Herr-

schaft des autokratischen Systems ihr Ende erreicht. Im großen Saale des Senats nahmen 86 Wojwoden, Serbare und Kapitäne Platz, um die die neue Aera verkündende Botschaft des Fürsten zu vernehmen! Um 3 Uhr erschien letzterer, von den neu ernannten Ministern begleitet; alle in der nationalen Galatracht, mit Orden geschmückt. Von begeisterten Livios begrüßt, nahm der Fürst seinen Sitz ein und hielt eine einstündige, lautlos angehörte Rede, die erste Thronrede, die im Konal der montenegrinischen Wladikas gehört worden ist! Montenegro habe sich mit Gottes Hilfe und Dank der traditionellen Tapferkeit des Volkes eine neue, seiner würdige Stellung in Europa erwerbende; es bilde erst jetzt einen Staat, dem hohe Pflichten auferlegt wurden, von deren Erfüllung die mächtigste Entfaltung des Reiches abhängen; er sei fest entschlossen, alle Kräfte dieser Aufgabe zu widmen. Der neuen Situation müssen vor allem die staatlichen Einrichtungen entsprechen; die Bildung einer verantwortlichen Regierung sei vollzogen worden, nun müsse man an die zeitgemäße Reorganisation des gesamten Verwaltungskörpers schreiten. Er habe vorläufig folgende Reformen acceptiert: das Land wurde in 80 Bezirke eingetheilt, die Errichtung von vier größeren Militärkommanden beschlossen, die Ersetzung des alten, mit consultativer Stimme ausgestatteten Senats durch einen gesetzgebenden Staatsrath verfügt, die Installation von 40 Kreisgerichten und eines Cassationshofes angeordnet und alle Maßregeln ergriffen, um den öffentlichen, vom Staate zu besorgenden Unterricht auf breiter Basis und im Geiste des Jahrhunderts zu reformieren. Schließlich erklärte er, er werde sich den weiteren staatsrechtlichen Ausbau stets angelegen sein lassen.

Die Versammlung nahm alle diese Reformen mit um so größerer Befriedigung zur Kenntnis, als man im Schlußsatz eine Anspielung auf die Schaffung einer Volksvertretung zu hören glaubt. Erst gegen Abend, nach Aufnahme eines Protokolles über die Sitzung, ging die Versammlung in gehobener Stimmung auseinander. Die Popularität des Fürsten hat durch diesen ganzen Act bedeutend zugenommen.

Die Tendenz der ganzen Neuerung besteht, wie man der „Pol. Kor.“ aus Cetinje schreibt, vor allem in der Sonderung der verschiedenen Geschäftsressorts, dann in der Trennung der judicellen von den administrativen Aenden, wenigstens in der oberen Instanz. Bisher pflegte der Fürst selbst zuweilen als unmittelbare Regierung, Gericht und Polizei zu spielen. Die Unmittelbarkeit der Selbstregierung dürfte von nun an viel weniger zutage treten. Der Fürst benützte auch den Anlaß, um den versammelten Nobeln in wärmster Weise zu Gemüthe zu thun, wie sehr Montenegro der österreichisch-ungarischen Monarchie verpflichtet und auf ihr Wohlwollen angewiesen sei; er empfahl ihnen daher, Oesterreich-Ungarn gegenüber gute Nachbarschaft zu beobachten. Der Fürst empfahl insbesondere den Kapitänen der Dalmazien und die Herzegowina angrenzenden Distrikte ein streng correctes Vorgehen, sowie ein entsprechendes Verhalten in Bezug auf die Occupation.

Tagesneuigkeiten.

— (Die Kanzel des St. Stefansdomes.) Die berühmte Kanzel des St. Stefansdomes ist in einigen Monaten abgetragen und befindet sich nun in der Bauhütte des St. Stefan, wo sie, in ihre Theile zerlegt, einer gründlichen Restaurierung unterzogen wird. Besonders Interesse erregt der Sockel, auf welchem die Kanzel ruht, weil derselbe trotz der Reize von Verzierungen aus einem Stücke gearbeitet ist. Die Darstellungen der sieben heiligen Sakramente, welche in den einzelnen Abtheilungen der gethürmten achtseitigen Spitze angebracht sind, zeigen sich als in Holz gearbeitet. Noch weniger bekannt, schreibt das „Waterland“, dem wir diese Notiz entnehmen, dürfte der Umstand sein, daß die Füllung zwischen den Rippen des Dachthürmens aus Pappendeckel verfertigt ist. In jener unglückseligen Periode, in welcher das Innere der Kirche in unqualificirbarer Weise geschwärzt wurde, damit ihr ehrwürdiges Aussehen mit einem Schlagschlag der „Anverderung“ nicht die Kanzel dem Schicksale der „Anverderung“ nicht. Dieselbe Zeit dürfte es auch gewesen sein, in welcher man sich noch einen anderen Erlaubte gegen dieses damals unverstandene Kunstwerk an seinen Der Schalldeckel der Kanzel wird nämlich an seinen Eden von Engeln getragen. Dieser Gedanke des Wortes himmlischen Geister selbst der Verkündigung und die offener Gottes dienen, wurde nun ganz ignoriert und die offener bar für die Eden des Deckels bestimmten Engelsfiguren (die Richtung der Flügel der Engel coincidiert genau mit den Rippen des Schalldeckels) wieder ohne jeden Motivierung an der Füllung des Thürmchens angebracht. Dieser in die Augen springende Verstoß wird jetzt natürlich corrigiert. Sonst aber wird die Kanzel mit der größten Pietät für ihre frühere Gestalt wieder aufgestellt werden.

— (Für Szegedin.) Der ungarische Finanzminister hat neuestens eine Circularverordnung erlassen, der zufolge alle vom Auslande eintreffenden, sonst zoll-

Abenteurerin, und ich hoffe es beweisen zu können. Wie ist es möglich, daß eine Dame, welche die stolze Frau in England genannt wird, daß Lady Wolga sich für ein Mädchen interessieren kann, von dem niemand weiß, wer sie ist und woher sie kommt, deren Vergangenheit in ein geheimnisvolles Dunkel gehüllt ist? Dieses Mädchen ist zu irgend einem Zweck in diesem Hause. Aber ich will sie entlarven!“

Sie rückte einen Stuhl neben Alexa und setzte sich darauf.

„Sie sitzen hier sehr einsam, Miß Strange,“ sagte sie. „Weshalb besuchen Sie nicht ein Album oder gesellen sich zu den andern?“

„Ich sehe lieber zu,“ erwiderte Alexa offen. „Es ist mir alles so neu in England, daß es mir mehr Vergnügen macht zuzusehen, als mich selbst an den Belustigungen zu betheiligen.“

„Aber das Zusehen hat den Anschein des Beobachtens, der Spionage!“ sagte Lady Markham trocken.

Des Mädchens Gesicht erröthete.

„Ich kann nicht denken, daß ich so falsch beurtheilt werden sollte,“ erwiderte sie mit Entrüstung.

„Ist es eine falsche Beurtheilung?“ fragte Lady Markham schonungslos. „Lassen Sie hören, Miß Strange: was sollen wir denken von einer jungen Dame, welche keine Verwandten in England hat und doch in England geboren ist? Was sollen wir denken von einer jungen Dame, deren Vater ihr erlaubt, von Griechenland nach England zu reisen ohne Begleitung, und der es ihr überläßt, sich selbst eine Stelle zu suchen? Ich halte nur etwas von einem jungen

Mädchen, dessen Vergangenheit ganz bekannt ist, um welches kein Schatten von Geheimnis schwebt.“

„Lady Wolga ist mit der über mich eingezogenen Erkundigung zufrieden,“ sagte Alexa stolz.

„Ah, Lady Wolga ist zu vertrauensvoll und arglos, und deshalb geizt es denen, die ihr zugehen, ihre Interessen zu vertreten. Ich glaube nicht, daß Sie sind, was Sie zu sein scheinen, Miß Strange.“

„Why lady!“

„O, Sie mögen entrüstet sein, aber ich glaube doch, daß Sie nur hier sind, um Ihre eigenen geheimen Zwecke zu verfolgen. Seien Sie gewarnt, Miß Strange. Lady Wolga hat Freunde, die über sie wachen, und wenn Sie ihr Schaden zuzufügen denken, werden Sie sich nur selbst Unannehmlichkeiten zuziehen.“

Alexa warf ihren Kopf stolz zurück. Hätte Lady Markham Alexa's wirklichen Namen gewußt, würde sich ihre Bosheit augenblicklich in die tiefste Demuth verwandelt haben; so aber lächelte sie über deren Entrüstung.

„Ich werde Ihre Beleidigungen Lady Wolga mittheilen,“ sagte Alexa kalt.

„Thun Sie das, und zeigen Sie sich selbst als das verrätherische Wesen, für welches ich Sie halte!“ rief Lady Markham mit unverhohlenem Aerger. „Sie werden finden, daß ich eine alte und vertraute Freundin der Lady Wolga bin und daß eine Fremde keinen genügenden Einfluß besitzen wird, um sie mir abwendig zu machen. Sagen Sie es ihr, und sehen Sie, was dann geschehen wird.“

(Fortsetzung folgt.)

pflichtigen Sendungen, welche an Behörden adressiert und für die Segebiner Verunglückten bestimmt sind, unbedingte Zollfreiheit genießen. Derartige unter der Adresse von Privatpersonen einlaufende Spenden sind ebenfalls zollfrei, wenn durch die Betreffenden nachgewiesen wird, daß die in diesen Sendungen enthaltenen Gegenstände wirklich für die Segebiner Ueberschwemten bestimmt sind.

— (Die Theaterwoche.) Mit dem Palmsonntage endeten die meisten halbjährigen Theater in Oesterreich, und in den nächsten Tagen beginnt die Massenwanderung der engagementslosen Mimen nach Wien. Der Sammelplatz der Provinzschauspieler ist das Gasthaus „zum Wasen“ oder „das Loch“, obwohl das sozusagen historisch gewordene Loch, die alte Theaterherberge im ehemaligen Jesuitenhofe am Getreidemarkte, schon lange nicht mehr existiert. In diesen Herbergen wurden und werden noch die meisten Engagements für Sommertheater und reisende Gesellschaften abgeschlossen — und zwar ohne Intervention eines Agenten. Früher, als Pässe noch eine Nothwendigkeit waren, wurden gegen Ausfolgung derselben an den Direktor auch Vorschüsse ertheilt. Der eigentliche Markt dauert gewöhnlich nur wenige Tage.

— (Deutsche Schiller-Stiftung.) Nach dem vom Verwaltungsrathe (Vorort ist Dresden) herausgegebenen Jahresberichte hat die Centralkasse der deutschen Schiller-Stiftung im Jahre 1878 verausgabt 43,182 Mark 86 Pf. Davon entfielen auf lebenslängliche Pensionen 15,792 M. 86 Pf., auf mehrjährige Bewilligungen 18,835 M., auf einmalige Zuwendungen 8555 M. Die Bewilligungen und Unterstützungen der Zweigstiftungen beliefen sich auf 6140 M. und 1285 Gulden ö. W., welche letztere von der Zweigstiftung Wien verausgabt wurden. Die Einnahmen der Centralkasse betrugen 61,987 M. und 433 fl., die Ausgaben 47,918 M. und 417 fl., es verblieben also 14,069 M. und 16 fl. Die Beiträge der Zweigstiftungen beliefen sich auf 44,790 fl., davon entfallen auf Wien 5072 M. 90 Pf., gleich 2976 fl. 89 kr., den größten Beitrag leistete die Zweigstiftung Dresden, nämlich 32,080 Mark.

— (Falscher Bernstein.) Die Besitzer der Bernstein-Bergwerke in Palmyra und der Bernstein-Baggerei im Kurischen Haff, die Herren Stantien und Beder, erlassen folgende Warnung an Raucher gegen falschen Bernstein: Es wird in letzter Zeit eine dem Bernstein täuschend ähnliche Composition hergestellt, welche ebenfalls durch Reiben auf Tuch elektrisch, beziehungsweise anziehend wirkt. Diese Nachahmung, die äußerlich schwer erkennbar ist, wird aus Copal, Kampfer, Terpentin u. s. w. hergestellt, schadet nach ärztlicher Untersuchung der Gesundheit und verhält sich wie Eins zu Zwanzig im wirklichen Werthe zum echten Bernstein. Namentlich Hausierer, Bazare, Ausverkäufer bieten daraus gefertigte Waren als echte Bernsteinwaren an, während offene Geschäfte sich schon deshalb vor derartigen Verkäufen hüten dürften, weil dieselben nach dem Strafgesetze als Betrug streng bestraft werden. Die Verwendung dieser Composition ist wegen ihrer so täuschenden Aehnlichkeit mit Bernstein eine allgemeine. Es werden daraus nicht nur Zigarrenspitzen hergestellt, sondern es werden Meerschampfeisen, Zigarrenspitzen, Weichselrohre u. s. mit dieser Composition besetzt. Es gibt indeß zwei Arten der Erkennung für die Imitation, und zwar: erstens, daß daraus gefertigte Gegenstände, auf eine heiße Platte gelegt, nach einigen Minuten schmelzen, während Bernstein der Hitze bedeutend größeren Widerstand leistet; ferner, daß aus dieser Composition hergestellte Artikel, in Schwefeläther getaucht, schon nach einigen Augenblicken die Politur verlieren, sich fettig anfühlen und zuletzt so erweichen, daß sie sich mit dem Nagel abkratzen lassen, während echter Bernstein von Schwefeläther absolut nicht angegriffen wird.

— (Der Getreidehandel der Welt.) Nach einer dem „Globe“ entnommenen Zusammenstellung beträgt die Ernte sämtlicher Getreidearten in Europa in runden Zahlen 3110 Millionen Centner, davon 500 Millionen Centner Weizen. Dies genügt indeß nicht für die Bedürfnisse der Bevölkerung, und man muß seine Zuflucht zum Bezuge von Getreide aus den Vereinigten Staaten, Canada, Chili, Algier, Egypten, Australien und Ostindien nehmen, welche zusammen 650 Millionen Centner producieren. Der Gesamtwert dieser Production ist auf Basis der niedrigen Preise des letzten Jahres 25,000 Millionen Mark oder nach Abzug der Fracht und Kosten 20,000 Millionen Mark. Das Land, welches am meisten vom fremden Handel für seine Versorgung mit Getreide abhängt, ist England, das zu einem Import eines Quantums gezwungen ist, welches 45 Millionen Hektaren zu producieren vermögen, den Consum von vollen fünf Monaten repräsentierend, dagegen ist Frankreich in normalen Zeiten nur auf einen Import, welcher den Bedarf von drei Wochen, Deutschland auf einen solchen, der den Bedarf annähernd von sechs Wochen deckt, angewiesen. Früher war die Hauptbezugsquelle für England Rußland, dessen Getreide-Export 50 Prozent des gesamten russischen Exporthandels ausmacht. Als nun England seine Bezüge von Amerika, Ostindien und Australien bedeutend vergrößerte, beobachtete man einen Rückgang des russischen Handels. So sendeten z. B. die Vereinigten Staaten von Amerika 1874: 38,000,000 Centner, dagegen bereits 1877: 80,000,000 Centner oder dreimal so viel, als Rußland

nach England verschifft. Diese Befürchtung hat sich aber nicht verwirklicht, denn der Getreidehandel Rußlands hat ebenfalls enorm zugenommen infolge des zunehmenden Bedarfes Europa's, und zwar hob sich der Export von 1874 mit 60,000,000 Centnern in 1877 auf 78,000,000 Centner und betrug in den ersten neun Monaten von 1878 schon 72,000,000 Centner.

Lokales.

Aus dem Morastkultur-Hauptausschusse.

(Schluß.)

Referent Baurath Potonik betont, daß es den Morastbesitzern sehr schwer fallen dürfte, Umlagen zu zahlen, da sie mehrere Jahre nichts geerntet haben, er empfiehlt jedoch, um die Ueberschwemmungen am Laibacher Moore wenigstens theilweise zu paralisieren, an die Laibacher Stadtgemeinde das Ansuchen zu stellen, dieselbe möge die Reinigung des Laibachflusses vornehmen.

Bürgermeister Laschan weist darauf hin, daß die Frage der Reinigung des Laibachflusses heute nicht auf der Tagesordnung stehe, und daß es sich vorläufig lediglich nur darum handle, von der k. k. Regierung ein Darlehen zu erlangen. Dies werde am leichtesten geschehen, wenn man bei der Regierung mit der Motivierung darum ersucht, daß zu diesem Zwecke im nächsten Jahre eine Umlage ausgeschrieben und das Darlehen restituiert werde.

Magistratskommissär Tomc betont, es sei außer Zweifel, daß die Reinigung des Laibachflusses der Stadtgemeinde zufalle, doch sei der städtische Ingenieur bis nun bei der ungünstigen Witterung nicht in der Lage gewesen, die Vorarbeiten in Angriff zu nehmen.

Dr. Polskar befürwortet, bei der k. k. Regierung um einen Vorschuß, nicht um ein Darlehen, von 500 fl. anzusuchen. Werden sodann die Territorialgrenzen richtig gestellt, dann werde es keinem Anstande unterliegen, eine Umlage auszusprechen.

Referent Baurath Potonik bezeichnet die Vermessung des Territoriums als höchst dringend, da außer einigen Katastralmappen dem Ausschusse keine Pläne zur Verfügung stehen.

Herr Potnik ersucht um die Verlesung des Präliminäres, welchem Wünsche der Referent entspricht.

Landeshauptmann Dr. Ritter v. Kaltenegger betont neuerlich als nothwendig, daß der Morastkultur-Ausschuß durch Ausschreibung einer Umlage seine Bereitwilligkeit zur Beitragsleistung für die nothwendig werdenden Arbeiten bethätigen müsse.

Magistratskommissär Tomc bemerkt hiezu, daß eine 2- bis 3proz. Umlage zur Deckung der Regiekosten keine neue Last für die Morastbesitzer wäre, da eine gleiche Umlage auch bis jetzt seitens der bestehenden Morastentwässerungs-Kommission eingehoben wurde.

Herr Laschan ist der Anschauung, daß aus Billigkeitsgründen wenigstens die Interessen des für die Ausführung des Zorn'schen Grabens angelegten Kapitals zur Verfügung des Morastkultur-Ausschusses gestellt werden sollten.

Bei der Abstimmung wird der Antrag, die k. k. Regierung um ein Darlehen pr. 5000 fl. aus dem zur Ausführung des Zorn'schen Grabens bestehenden Fonde zu bitten, angenommen und der engere Centralausschuß ermächtigt, der Regierung mitzutheilen, daß für das Jahr 1880 ein 10proz. Zuschlag im Bereiche des Morastterritoriums, nachdem die Grenzen desselben rectificiert sein werden, ausgeschrieben werden wird.

Herr Borstnik beantragt die Constituirung der Filiale Preßerje.

Dieselbe wird nach längerer Debatte genehmigt.

Herr Baurath Potonik beantragt eine Resolution des Inhaltes, es möge der krainische Landesausschuß ersucht werden, so wie im Vorjahre auch heuer mit Rücksicht auf die stattgefundenen Ueberschwemmungen das Brennen des Morastes im Frühjahr zu gestatten.

Die Resolution wird angenommen.

Weiters wurde über den Antrag des Herrn Peruzzi beschlossen, sämtliche Gemeindevorstände aufzufordern, die Reinigung der verwachsenen Kanäle vorzunehmen.

Herr Potnik beantragt, die Regierung um eine Subvention von 2000 fl. zu bitten, damit der vollkommen verwachsene Theil des Zorn'schen Grabens gereinigt werde, welcher Antrag nach längerer Debatte angenommen wird.

Es wird schließlich noch eine Reihe von Anträgen lokaler Natur bezüglich Reinigung von Gräben gestellt und in Berathung gezogen, worauf der Vorsitzende die Sitzung mit der Mittheilung schließt, daß künftighin die Sitzungen des engeren Ausschusses statt an Samstagen an Mittwochen stattfinden werden.

— (Personalnachricht.) Der Polizei-Oberkommissär bei der k. k. Landesregierung in Laibach, Herr Georg Schweiger, wurde in gleicher Eigenschaft zur k. k. Landesregierung in Klagenfurt überseht; an seine Stelle kommt der dortige Polizei-Oberkommissär Herr Johann Parma.

— (Evangelische Gemeinde.) Die silberne Hochzeitsfeier Ihrer Majestäten wird auch von der hiesigen evangelischen Gemeinde durch einen am 24. d. M. stattfindenden Gottesdienst, dem eine dem Charakter des patriotischen Festtages entsprechende Schulfeier vorangeht, festlich begangen werden.

— (Postmeister-Versammlung.) Die Mitglieder des krainisch-kärnthnerischen Postmeistervereins hielten gestern in Laibach eine Versammlung behufs eigenhändiger Unterfertigung der vom genannten Vereine zur silbernen Hochzeitsfeier Ihrer Majestäten beschlossenen Glückwunsch- und Guldigungsadresse. Jenen Mitgliedern, welche nicht in der Lage waren, an dieser Zusammenkunft theilzunehmen, wird die Adresse zur Unterfertigung im Postwege zugesendet werden.

— (Hochzeitsbaum.) Der Centralausschuß der krainischen Landwirtschaftsgesellschaft hat in seiner letzten Sitzung vom 6. d. M. beschlossen, im Sinne der Einladung des österreichischen Reichsförstvereins anlässlich der silbernen Hochzeitsfeier Ihrer Majestäten in der Mitte des landwirthschaftlichen Versuchshofes auf der Polana als „Hochzeitsbaum“ eine Eiche zu pflanzen.

— (Hymnen.) Die unter dem Künstlernamen Irene de Sassi von ihrer vieljährigen Wirksamkeit auf italienischen Opernbühnen bekannte Sängerin Fräulein v. Fichtenau (aus Rudolfswerth) hat sich, wie die „Novice“ einem italienischen Blatte entnehmen, mit dem Kapellmeister Herrn Stanislaus Favi in Malta vermählt. Frä. v. Fichtenau hat in früheren Jahren bekanntlich auch in Laibach wiederholt konzertiert.

— (Ankunft der Artillerie.) Heute um 9 Uhr 53 Minuten vormittags treffen mittelst Frachtzuges Nr. 168 der Südbahn der Stab der Batterie-Division Nr. II und die schweren Batterien Nr. 4 und 5 des 12. Artillerieregiments mit 1 Stabsoffizier, 8 Oberoffizieren, 290 Mann und 96 Pferden aus Slavonien in Laibach ein. Diese Abtheilungen werden hier abrüsten und in einigen Tagen in die Garnison Klagenfurt abziehen. — Morgen um 9 Uhr 53 Minuten vormittags treffen mittelst Südbahn die schwere Batterie Nr. 6 und die Munitionsscolonne Nr. 2 des 12. Artillerieregiments mit 4 Offizieren, 220 Mann und 48 Pferden in Laibach ein. Die beiden letzteren Abtheilungen verbleiben in Laibach in Garnison und nehmen hier ihre Stabesreduction vor. Beim Eintreffen auf dem Bahnhofe werden die Pferde einer thierärztlichen Untersuchung unterzogen, bei welcher seitens der k. k. Landesregierung der Herr Landesthierarzt intervenieren wird.

— (Circus Sidoli.) Gestern fand im Circus Sidoli die letzte Vorstellung vor den Osterfeiertagen statt, da die letzten drei Tage der Charwoche bekanntlich als Normatage gelten. Die Vorstellung war besonders gut besucht, und bot auch deren Programm mehrere vortrefflich durchgeführte Nummern. Zu letzteren zählen wir in erster Linie die staunenerregenden Leistungen des Kunstschuttmannes Herrn Almasz Béla, der zu den besten Künstlern dieses Genres gehört, die wir gesehen zu haben uns erinnern. Nicht hübsche und präcis geschulte Thiere sind die von Herrn Sidoli in Freiheit vorgeführten vier Hengste, so wie der für die hohe Schule dressierte, von Frä. Sirena Sidoli vorgeiterte Traktenhengst „Pluto“. Ganz sehenswerthe Leistungen bieten ferner die Gymnastiker Herr Panaiti und Miß Conrads am Trapez, der indische Jongleur zu Pferde, Herr Capite, sowie die vier musikalischen Clowns mit ihren gymnastischen Violinproductionen. — Die nächsten Vorstellungen, und zwar zu wohlthätigen Zwecken, finden am Ostermontag um 4 Uhr nachmittags und halb 8 Uhr abends statt. Bezüglich unseres vorgestern geäußerten Wunsches, den Fußboden der Feuchtigkeit wegen mit Brettern belegen zu lassen, constatieren wir mit Vergnügen, daß dieser bereits Erfüllung gefunden hat, was vielen Circusbesuchern angenehm sein dürfte.

— (Lichtenberg'sches Adjutum.) Ein Graßmuth Graf Lichtenberg'sches Adjutum für angehende richterliche oder politische Staatsbeamte aus adeligen krainischen Familien im Jahresbetrage von 700, eventuell 800 fl. ist in Erledigung gekommen. Bewerbungen um Verleihung desselben sind mit den erforderlichen Nachweisen bis längstens 15. Mai d. J. beim Laibacher Landesgerichte einzubringen.

— (Aus dem Gerichtssaale.) Der aus Adelsberg gebürtige 26jährige, verheiratete Kutscher Bartholomäus Sluga, bisher unbeanstaltet, wurde kürzlich vom k. k. Landesgerichte in Triest wegen Diebstahls von einigen Wäschestücken im Werthe von 4 fl. 20 kr. zum Schaden einer Wäscherin und wegen thätlicher Widersehung gegen den Sicherheitswachmann Mihelič, welcher ihn dieses Diebstahls wegen festgenommen hatte, zu drei Monaten schweren, verschärften Kerkers verurtheilt.

— (Vergnügungsfahrten.) In den Osterfeiertagen (12. und 13. April) werden mit mehr als um die Hälfte ermäßigten Fahrpreisen auf der Südbahn Vergnügungszüge nach Wien, Triest, Fiume und Venedig verkehren. Die Rückreise kann innerhalb vierzehn Tagen mit einmaliger Unterbrechung stattfinden. Mit der Fahrt nach Triest ist auch der Besuch der Adelsberger Grotte verbunden.

— (Wohltätigkeitslotterie.) Einem Allerhöchsten Befehle zufolge eröffnet die k. k. Lotteriedirection

demnächst die XIX. Staats-Wohltätigkeitslotterie, deren Reinertrag in üblicher Weise ausschließlich nur humanen Institutionen gewidmet wurde. Es sind zur Verteilung in Aussicht genommen: das Krakauer Kinderhospital, die Trautkirchner Kleinkinder-Bewahranstalt, die Töchter der göttlichen Liebe in Wien, dann nach Maß des Ertrages das Land Bukowina behufs Errichtung einer mit einer Abtheilung für Irrenkranke verbundenen Krankenanstalt und das ruthenische Nationalinstitut in Lemberg. Die sehr reich ausgestattete Lotterie enthält 6272 Treffer im Gesamtwerthe von 230,200 fl., darunter vier Haupttreffer zu 70,000 fl., 20,000 fl., 10,000 fl., 5000 fl. Rente nebst Bargewinn von 79,000 fl. Das Verhältnis der Gewinne zur Anzahl der Lose ist ein derart günstiges, daß auf je 43 Lose ein Treffer entfällt.

— (Vaterländische Schulhefte.) Die Uebersetzung, daß der Sinn für Patriotismus in dem heranwachsenden Kinde am wirksamsten durch eine möglichst frühzeitige angemessene Einführung in die Geschichtskennntnis seines Vaterlandes gefördert werde, hat den Schulleiter Alfons Wegner in Teschen zur Herausgabe der von ihm bearbeiteten „Vaterländischen Schulhefte“ veranlaßt, von denen uns durch die Verlagshandlung Heinrich Feitzinger in Teschen soeben eine größere Collection zur Besprechung zugeht. Jedes der vorliegenden Schulhefte enthält in chronologischer Reihenfolge auf der ersten Umschlagseite je ein Porträt eines österreichischen Regenten nebst der Stammtafel, während die beiden rückwärtigen Umschlagseiten mit einem kurzgefaßten, alle wesentlichen Daten aus der Regierungszeit des betreffenden Regenten zusammenfassenden Geschichtsbilde versehen sind, so daß der Schüler gleichsam spielend zu einer systematisch geordneten Kenntniss der österreichischen Geschichte gelangt. Die für die untere Stufe des Unterrichtes bestimmten Hefte enthalten, dem im kindlichen Alter noch weniger entwickelten Verständnisse entsprechend, an Stelle der Geschichtsbilder bloß kurze Charakterzüge und Erzählungen aus dem Leben der betreffenden Regenten in leicht faßlicher Form. Die Idee, die diesen neuartigen Schulheften zugrunde liegt, ist eine vom pädagogischen Standpunkte aus anerkannt gute, und da auch die Ausführung derselben in Bezug auf den Ton der geschichtlichen Darstellung sowie nicht minder in zoographischer Hinsicht nichts zu wünschen übrig läßt, so zweifeln wir nicht, daß die Hefte, namentlich bei richtiger Anwendung und Verwerthung seitens der Lehrkräfte, sehr schätzenswerthe Erfolge erzielen dürften. In Anerkennung ihres Werthes hat daher auch das k. k. Unterrichtsministerium mittelst Erlasses vom 24. Jänner d. J. dieselben zum Gebrauche in den österreichischen Volks- und Bürgerschulen für zulässig erklärt. Ein wesentlich vermehrter Absatz würde hoffentlich auch die Verlagshandlung in den Stand setzen, dieselben in Zukunft im Papierhorte etwas reicher auszustatten, was dem Unternehmen gewiß nur förderlich wäre, da die vorliegenden, ziemlich dünnen und bald vollgeschriebenen Hefchen (à 2 kr.) vorerhand wol nur Kindern bemittelter Eltern zum ausschließlichen Gebrauche zugänglich sein dürften.

Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“)

Wien, 9. April. Die „Wiener Zeitung“ publiziert die Verleihung der Geheimrathswürde an Ghyzzy. Die „Politische Korrespondenz“ berichtet aus Tirnovo: Die Assemblée votierte die Einführung einer großen und einer kleinen Nationalversammlung, ähnlich den beiden serbischen Skupschtinas, und beschloß vollständige Pressefreiheit.

London, 9. April. Die Korrespondenz „Reuter“ meldet von Capstadt: Eine von 104 Mann escortierte Proviantcolonne wurde am 2. März auf dem Wege von Derby nach Lueneberg von 4000 Zulus angegriffen; 40 Mann inclusive des Hauptmanns wurden getödtet,

20 werden vermißt, 40 schlügen sich durch nach Lueneberg. Ein verlorenes Raketengeschütz wurde wiedererlangt. 20 Wagen mit Proviant und Munition gingen verloren. Fünf Transportdampfer mit Verstärkungen sind angelangt.

Petersburg, 9. April. „Agence Russe“: Die Mächte arbeiten eine Combination aus, welche die gemischte Occupation ersetzen könnte, nachdem die internationale Kommission sich einmüthig gegen den Einmarsch der Türken in Ostrumelien ausgesprochen hat.

Rom, 9. April. Die Regierung soll einen Senator nach Kairo zu entsenden beabsichtigen, um angesichts der ersten Vorgänge über die Lage und Interessen der Italiener in Egypten zu berichten.

Graz, 8. April. (N. fr. Pr.) Die Handelskammer petitioniert um Reform des Concursverfahrens und um Bestimmungen gegen fraudulöse Vermögensübertragungen; ferner um Revision der §§ 21 und 32 der Concursordnung, Verminderung des Heeresaufwandes und Erleichterung der Wehrpflicht. Im Einjährigendienst sei eine zweite Klasse aus Mittelschülern und Fachschülern mit der Bestimmung zu Unteroffizieren zu bilden.

Pest, 8. April. (N. fr. Pr.) Die Wähler von Komorn erklärten sich einstimmig für die Wiederwahl Ghyzzy's. Es ist wahrscheinlich, daß derselbe das Mandat annimmt.

Paris, 8. April. Im Municipalrath wurde von einem Mitgliede ein Antrag eingebracht, für die Ueberschweemten in Szegedin 10,000 Francs zu votieren.

Paris, 8. April. (Presse.) Es heißt hier, es sei zwischen London und Paris ein Einverständnis im Zuge, daß England gegen Entschädigung Frankreichs in den Antillen und Ueberlieferung von Tunis die Occupation Egyptens allein vollziehe.

London, 8. April. (N. fr. Pr.) Das Resultat der heutigen Ministerrathssitzung wird heute abends durch einen Courier dem Lord Lyons nach Paris behufs Mittheilung an das französische Cabinet übermittelt werden. Der gewöhnlich gut unterrichtete „Globe“ schreibt: Die Handlungsweise des Redive würde die strengsten Maßregeln seitens der beleidigten Mächte rechtfertigen. Fernere Geduld zu üben sei unmöglich; es wäre schmachlich, wenn Frankreich und England vor der Insolenz dieses kleinen Bankerottiers zurückweichen würden.

Rom, 8. April. (N. fr. Pr.) König Humbert besuchte heute Garibaldi. Der General mußte im Bette liegend den König empfangen. Die intime Unterredung dauerte eine halbe Stunde.

Tirnovo, 8. April. (Pol. Corr.) Die bulgarische Notablenversammlung hat den Beschluß gefaßt, das provisorische Gouvernement des Fürstenthums Bulgarien zu veranlassen, behufs Vornahme der Fürstenthums eine neue Volksvertretung wählen zu lassen. Die neuen Wahlen sollen in der Weise erfolgen, daß auf jeden je zehntausend männliche Bewohner zählenden Bezirk drei Vertreter entfallen. Die Gesamtzahl der zu Wählenden betrage nach diesem Beschlusse 290.

Konstantinopel, 7. April. Die Pforte protestierte bei dem Fürsten Donduhoff offiziell gegen das Votum der bulgarischen Notablenversammlung, durch welches die bulgarische Volksvertretung zu einer Aenderung der Grenzen Bulgariens autorisiert und die Erblichkeit der bulgarischen Fürstenthums proclamiert wird. Der ottomanische Kommissär theilte diesen Protest seinen europäischen Collegen mit.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 9. April.

Papier - Rente 65-25. — Silber - Rente 65-60. — Gold - Rente 77-50. — 1860er Staats-Anlehen 118-30. — Bank-Actien 810. — Kredit-Actien 246-25. — London 117-15. — Silber —. — k. k. Münz - Dukaten 5-54. — 20 - Franken - Stücke 9-33. — 100-Reichsmark 57-60.

Börsenbericht.

Wien, 8. April. (1 Uhr.) Bei relativ mäßigem Geschäftsgange hielten sich die Kurse mit Ausnahme der reinen Speculationswerthe sehr fest.

	Geld	Ware
Papierrente	65-55	65-60
Silberrente	65-90	66-—
Goldrente	77-70	77-80
Lose, 1854	115-25	115-50
„ 1860	118-25	118-50
„ 1860 (zu 100 fl.)	127-50	127-75
„ 1864	152-50	153-—
Ang. Prämien-Anl.	97-75	98-—
Kredit-A.	164-75	165-—
Rudolfs-A.	17-25	17-75
Prämienanl. der Stadt Wien	109-75	110-—
Donau-Regulierungs-Lose	106-80	107-20
Domänen - Pfandbriefe	143-75	144-25
Oester. Schatzscheine 1881 rückzahlbar	100-—	—
Oester. Schatzscheine 1882 rückzahlbar	100-—	—
Ungarische Goldrente	89-40	89-50
Ungarische Eisenbahn-Anleihe	105-50	105-75
Ungarische Eisenbahn-Anleihe, Cumulativstüde	105-25	105-50
Ungarische Schatzanw. vom J. 1874	120-—	120-25
Anlehen der Stadtgemeinde Wien in W. B.	98-75	99-—

Nachtrag: Um 1 Uhr 15 Minuten notieren: Papierrente 65-55 bis 65-65. Silberrente 65-90 bis 66-—. Goldrente 77-75 bis 77-85. London 117-10 bis 117-30. Napoleons 9-32 bis 9-33. Silber 100-— bis 100-—.

Grundentlastungs-Obligationen.

	Geld	Ware
Böhmen	102-—	103-—
Niederösterreich	104-50	105-—
Galizien	88-25	88-75
Siebenbürgen	78-25	78-50
Temeser Banat	79-25	79-75
Ungarn	83-40	84-—

Actien von Banken.

	Geld	Ware
Anglo-östr. Bank	104-25	104-50
Kreditanstalt	247-50	247-75
Depositenbank	160-—	162-—
Kreditanstalt, ungar.	229-25	229-50
Oesterreichisch-ungarische Bank	810-—	812-—
Unionbank	75-50	75-75
Verkehrsbank	108-—	108-50
Wiener Bankverein	117-75	118-—

Actien von Transport-Unternehmungen.

	Geld	Ware
Alsb.-Bahn	124-—	125-—
Donau-Dampfschiff-Gesellschaft	574-—	575-—
Elisabeth-Westbahn	176-25	176-75

	Geld	Ware
Ferdinands-Nordbahn	2170-—	2175-—
Franz-Joseph-Bahn	138-—	138-50
Galizische Karl-Ludwig-Bahn	233-50	234-—
Raschau-Oderberger Bahn	106-—	106-50
Lemberg-Gzernowitzer Bahn	129-—	129-50
Lloyd-Gesellschaft	658-—	659-—
Oester. Nordwestbahn	120-50	121-—
Rudolfs-Bahn	130-—	130-50
Staatsbahn	258-—	258-25
Südbahn	69-—	69-25
Thell-Bahn	195-—	195-50
Ungar.-galiz. Verbindungsbahn	91-50	92-—
Ungarische Nordostbahn	121-—	121-50
Wiener Tramway-Gesellsch.	184-75	185-25

Pfandbriefe.

	Geld	Ware
Allg.öst. Bodentreditanst. (i. B.)	114-50	115-—
(i. B.-B.)	98-25	98-50
Oesterreichisch-ungarische Bank	100-35	100-40
Ung. Bodentredit-Anst. (B.-B.)	98-50	—

Prioritäts-Obligationen.

	Geld	Ware
Elisabeth-B. 1. Em.	94-25	94-75
Ferd.-Nordb. in Silber	103-50	104-—
Franz-Joseph-Bahn	90-—	90-25

Wien, 9. April, 2 1/2 Uhr nachmittags. (Schlußkurse.) Kreditactien 246-30, 1860er Lose 118-25, 1864er Lose 152-—, österreichische Rente in Papier 65-25, Staatsbahn 257-50, Nordbahn 217-—, 20-Frankenstücke 9-33 1/2, ungar. Kreditactien 227-75, österreichische Francobank —, österreichische Anglobank 104-—, Lombarden 68-—, Unionbank 74-80, Lloydactien 658-—, türkische Lose 21-—, Communal-Anlehen 109-80, Egyptische —, Goldrente 77-50, ungarische Goldrente 89-05. Ruhig.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Convertierung der Staatsschuld.

Von den auf Grund des Gesetzes vom 20. Juni 1868 zu convertierenden Effecten der allgemeinen Staatsschuld wurden (auf Schuldtitel der einheitlichen Staatsschuld umgerechnet) in den Monaten Jänner bis incl. März 1879 convertiert und als solche verbucht:

	Geld	Ware
in Noten verzinslich	12,162 fl.	34 kr. und
in Silber verzinslich	13,210 „	— „
zusammen	25,372 fl.	34 kr.
Zu convertieren sind noch		
in Noten verzinslich	2,861,897 fl.	51 kr.
in Silber verzinslich	409,077 „	72 „
zusammen	2,770,975 fl.	23 kr.

Angekommene Fremde.

Am 9. April.

Hotel Stadt Wien. Onda, Bergrathsgattin, Idria. — Kohn, Rfm., Wien. — Heinrich v. Wittrow, Kapitän, Pola. — Schmitt, Forstreferent, Gottschee. — Hirsch, Rfm., Wien. Hotel Elephant. Lercher, Trieste. — Auek, Postmeister, Gailfeld. — Dragan, Weihenfeld. — Mülley, Postmeister, Gailfeld. — Sever, Pola. — Obermann, Realitätenbes., Gottschee. — Jeretin, k. k. Bezirkssekretär, Littai. — Berberber, k. k. Grundbuchsführer, Tschernembl. Hotel Europa. Zupan, Fiume. — Sittig, Zivilgeometer, Rabmannsdorf. — Husek, Privatier, Trieste. Mohren. Gibiv, Student, Graz. — Simich, Salloch. — Rastelich, Sello. — Cvjetko, Färber, Agram. Wiener Hof. Titoni und Bagdy, Padua. — Moblar, sammt Sohn, Franz. — Kautz sammt Frau, Brod. Kaiser von Oesterreich. Kuhnman Magdalena, Weihenfeld. — Jaf, Privatbeamter, Klagenfurt.

Verstorbene.

Am 8. April. Alberta Bradaschka, Magistrats-Amtspracticantens-Tochter, 8 Jahre 1 Monat, Florianigasse Nr. 50, Diphtheritis. Am 9. April. Josefa Bruch, k. k. Steuereinnahmers-Witwe, 1 Tag, Bradaschagasse Nr. 8, Lebensschwäche. — Franz Wofa, entlassener k. k. Oberjäger des 19. Jägerbataillons, 27 Jahre, Wienerstraße Nr. 23, Lungenschwindsucht.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

April	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Stimmels	Niederschlag in Millimetern
7	U. Mg.	721-81	+ 7-8	N. schwach	bewölkt	0-00
8	„ „	720-47	+ 15-9	SW. mäßig	bewölkt	—
9	„ „	720-70	+ 9-8	SW. schwach	bewölkt	—

Tagsüber wechselnde Bewölkung, windig. Das Tagesmittel der Wärme + 11-2°, um 2-2° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Dankfagung.

Die vielfeithige innige Theilnahme an dem schmerzlichen Verluste, der uns durch den Tod des geliebten Vaters und Vaters, Herrn

Vincenz Fischer,

Handelsmanns und Hausbesizers,

so unerwartet betroffen hat, das zahlreiche Geleite beim Leichenbegängnisse, selbst auch durch auswärtige Wohnende, dann die vielen schönen Blumenpenden legen uns die Verpflichtung auf, allen Betheiligten hiemit öffentlich den tiefgefühltesten Dank abzustatten.

Laibach, 10. April 1879.

Die trauernden Hinterbliebenen.